

Der Heft vorübergehend des postamtlichen Aufhebung 2,50 Mk. durch die Post 1,25 Mk. ...

Verleger des Schriftleitung Nr. 1140 ...

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gebildeten ...

Schrittweite und Länge ...

Französische Angriffe in den Vogesen verlustreich gescheitert.

Neue Verluste der englischen Handelsflotte.

Die Lüge als System.

Von unserer Berliner Redaktion.

Die alten Pariser, welche die Lüge neben der Feigheit als der Sünden größte ansehen, hätten die Art, in der der Dreierband während dieses Krieges die Wahrheit mißhandelt, als die Angelegenheit einer grundverderbten Welt und ein Zeichen ihres nahen Unterganges gewertet.

Aber weit verwerflicher als solche Unwahrheiten sind die anderen, welche zugleich eine Verleumdung des Gegners enthalten. Es ist ja System darin, wenn in aller Welt verbreitet wird, entgegen aller kriegerischen Größe und Kinder ermedelt, Weiber vergeraucht und vergewaltigt, aber daß die Armeeführung es nicht unter ihrer Würde hält, solche Behauptungen durch Tagesbeobachtungen in den Schützengräben auszuwachen; das ist ein hartes Stück.

Welche Absicht verfolgt sie denn damit? Woß die Aufmerksamkeit von den lieben Russen und deren Selbstentartungen abzulenken? Des ist wohl nicht der alleinige oder auch nur wichtigste Grund. Hauptzwecklich kommt es vielleicht darauf an, den abflauenden Haß der Völker frisch zu beleben, indem man ihm die Schuldenschilder der geschändeten Frauen usw. vorkauleit.

Der Hauptzweck war aber wohl noch ein anderer. Den läßt das Kapitel von den Leiden der französischen Gefangenen ahnen. Die weichen, die in Gefangenschaft abgehärtet seien (es gehen bekanntlich in die Hunderttausende) — denn die verwundeten Franzosen sollen nach dem Verfasser des Nachrichten mit dem Bajonet getötet werden — führen vor Hunger. Ihre Nahrung sei abends und morgens ein Aufguss aus Eisen, mitunter aus einer Krüge und fünf Mann ein verächtliches Brot. Diese furchtbare Plage läßt das Oberkommando verständlich, nachdem oben durch Augenzeugenschaftstellungen Neutralen einwandfrei ermittelt ist, wozu humaner Geist die Einrichtungen der deutschen Kriegsgefangenenlager erfüllt, wie die Bratationen der Gefangenen erheblich größer sind als die der einheimischen deutschen Zivilbevölkerung zugestanden. Und aus demselben Grunde vermeint das „Bulletin“ auch mit solchem Schagen in Schilderungen des „verhungerten Deutschland“. Man will eben die eigenen Soldaten absprechen, die Uebergabe in Gefangenschaft dem Tode auf der Ballflatt vorzuziehen und verzweifelt an der Möglichkeit, eine solche Genesung mit moralischen Mitteln zu erzeugen! Darum sucht man mit Hilfe der Lüge von Vion Vion die fleischigste Ägyptenlands zu verlesen und ihm die Genußsucht nach Joffen oder Döberitz abzutreiben.

Auch des großen Napoleons Bulletin waren in ihrer Schwülzigkeit und der Uebertreibung ihrer Siege bekanntlich keine zuverlässige Geschichtsquelle; am berücksichtigen sind die von dem Mäuge aus Moskau, bis diesseitig der Verehrung die ganze Größe des Zusammenrückens nicht länger verheimlicht werden konnte. Aber der kleinen plumpen Mittelchen des Herrn Joffe hätte sich der große Feldherr doch gewiß gehalten! Sein System, mit Nachhilfe der französischen Dichtern so wohlgefälligen Wärsen den Mut der Truppen zu befeuern und sie über schwierigerer Besitztren und minder sonnige Tage leichter hinwegzubringen, hatte schließlich doch in wirklichen Großtaten einen soliden Hintergrund. Aber Herr Joffes System?

Der U-Boot-Krieg.

c. B. London, 19. März. Die Dampfer „Buzjacket“ und „Syndors“ sind auf der Höhe von Brest ...

WTB. London, 20. März. Der torpedierte Dampfer „Buzjacket“ wurde ...

Mitliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. März. Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Wytsjaete-Opern bei St. Got nahmen wir den Engländern eine Fußlergruppe fort. Am Südbänge der Lorettöhöhe wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gefäubert.

In der Champagne verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem bei Borgengraun unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von Beau Sejour genommen hatten.

Französische Tealangriffe nördlich von Verdun, in der Woerthebene und am Htanke der Maashöhen bei Combes wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen am Reichsaderkopf und Hartmannswellerkopf machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Ansehen unter unserem Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Die Russen haben Memel besetzt. Oberste Heeresleitung.

WTB. London, 19. März. Nach einer Veröffentlichung der Neutralität werden folgende britische Schiffe als vermisst bezeichnet: „Borromball“ von 1933 Tonnenn, die am 21. Januar von Cardiff nach Granville fuhr; die „Sallwart“ von 2450 Tonnenn, die am 28. August mit einer Ladung Gerste aus Valparaiso fuhr; „Memland“ von 3027 Tonnenn, die am 15. Februar von Hull ausfuhr, und der Schlepddampfer „Diplomat“, der seit dem 15. Februar vermisst wird.

c. B. Köln, 20. März. Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge erklärt der Koch eines nach Sanftor fahrenden Dampfers, von der Beladung eines Dampfers von 12000 Tonnenn Raumgehalt gehört zu haben, der mit 8000 Tonnenn Fleischloseneren im Vermerkland auf dem Wege nach England von einem deutschen Unterseeboote vermisst wurde.

Amerika ernstlich gegen England?

WTB. London, 20. März. Die „Times“ melden aus Washington vom 17. d. M. Die Anzeichen mehren sich, daß Präsident Wilson einen solchen Protest gegen die britische Seepolitik einlegen wird. In Regierungskreisen scheint eine gewisse Enttäuschung zu herrschen über Englands Weigerung, die Einfuhr amerikanischer Lebensmittel nach Deutschland zuzulassen, wozu die deutschen Unterseeboote zurückberufen würden. Keine Zeitung unterstützt heute die britische Politik. Senator Walsh, ein Kupferinteressent, habe gesagt, das britische Vorgehen sei in der Geschichte beispiellos und fordere ungewöhnliche, energische Vorstellungen.

London, 20. März. Das Reutersche Bureau meldet aus New York, es sei ungewiß, ob die Regierung gegen die neue britische Verordnung über den deutschen Handel Einspruch erheben werde.

Die deutschen U-Boote.

WTB. Rotterdam, 19. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Die englischen Dampfer „Abdoac“ und „Leitris“, die in der Nordsee von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden, sind gestern hier angekommen. Der Kapitän des „Abdoac“ sagte aus, sein Schiff sei einem deutschen Unterseeboote 4 Meilen von der holländischen Küste begegnet. England besitze keinen so großen Typ, wie dieser deutsche sei.

Französische Truppenverschiebungen an der italienischen Grenze.

TU. Wien, 19. März. Wie die „Reichspost“ zu berichten weiß, melden die Schweizer Blätter aus Frankreich, daß dort bedeutende Truppenverschiebungen nach der italienischen Grenze hin stattfänden. Wonders nach der Alpenzüge abgezogen und nach dem Süden geschickt. Die Transporte werden nur bei Nacht bewerkstelligt. Gleichzeitig erging ein Reservat-Erlass an alle Polizeipräfecten, der sie in die Lage versetzt, strengere Maßnahmen gegen italienische Reichs-

angehörige, soweit solche noch in Frankreich sind, zu ergreifen, wenn auch nur der Verdacht einer kriegsgefährlichen Handlung vorliegt. Tatsächlich sind bereits Verhaftungen von Italienern erfolgt, die seit Jahren in der Nähe der Schweiz anwesig sind.

Mannschaftsmangel für die französische Offensive.

TU. Stockholm, 19. März. Der Pariser Mitarbeiter des „Svenska Dagblad“ beteuert, der Vorrat an Reservetruppen in Frankreich scheint nicht besonders groß zu sein. In Paris schwingt das Pendel zwischen heftig aufflammender Hoffnung bei jedem Hellerwerden, als man begann, die Darbanelen zu bombardieren, und einem jähen Jähzorn, welchen die Presse vergebens zu bändigen sucht. Man weiß nur, daß für die angekündigte große Offensive schwerlich neue französische Truppen vorhanden sind, mit denen man rechnen könnte. Offiziere fehlen und ebenfalls die ausgebildeten Formationen von Spezialwaffen. Mannschaft ist vorhanden, wenn die neuen Jahrestaffeln fertig werden. Die Engländer seien aber wohl nicht zahlreich genug, um die Stellung zum Vorteil der Verbündeten zu ändern. Niemand glaubt an einen baldigen Sieg, weshalb hat man mit dem Fliegen der Gebäude aufgehört.

Neue Fliegerangriffe im Elsaß.

c. B. Basel, 20. März. Ueber die französischen Flieger, die am Mittwoch über Kolmar Bomben warfen, herrscht in der oberelsässischen Bevölkerung starke Erbitterung. Die Flieger gehen ihrem Jorn über die Fliegerstadt ungeschämten Ausbruch. Am Donnerstag mittag erschienen neuerdings französische Flieger im Oberrheis, und zwar über dem Grenzortplatz Habsheim in Wülthausen. Sie bombardierten die dortigen vier Fliegerhäuser. Eine Bombe platzte im Walde und entwarferte eine Anzahl Bäume. Ein kräftiges Feuer verjagte schließlich die Flieger, die gegen Altkirch zu fliegen, wo sie ebenfalls noch Bomben auf die Unterstadt warfen, die keinen Schaden verursachten. Sie explodierten in einem großen Gemüsegarten.

Was Frankreich der Krieg kostet.

WTB. Lyon, 20. März. Der „Republikain“ meldet aus Paris: In der Kammer führte gestern Finanzminister Ribot aus, daß Ende 1914 die Ausgaben die Einnahmen monatlich um 1100 Millionen überstiegen hätten. In den ersten Monaten des neuen Jahres sei dieses Mehr an Ausgaben auf nahezu 1300 Millionen im Monat gestiegen. Im Jahre 1914 habe der Staatsschatz 3600 Millionen von der Bank von Frankreich und 1200 Millionen aus anderen Hilfsquellen erhalten. Im Jahre 1915 habe die Bank von Frankreich ungefähr eine Milliarde und das Land selbst 2 1/2 Milliarde geliefert. Bis zum 15. Dezember 1914 habe die Bank von Frankreich große Anleihenungen unternommen. Geht er je es das Land selbst, das die Mittel aufbringe.

Neuer Zeppelinangriff auf Warschau.

Russische Meldungen zufolge hat über Warschau eine neue Beschießung durch einen Zeppelin stattgefunden. Der angerichtete Schaden soll sehr groß sein. Es wurden im ganzen acht Bomben abgeworfen, deren Explosionskraft so stark war, daß über 1500 Fenster zerbrachen in den Wohnungen der zentrumert wurden. Der russische Jenior hat die Belaanung dieser Beschießung nach dem Auslande zugelassen, jedoch alle weiteren Angaben hierüber den Korrespondenten unterlag.

Rußland gibt „Verluste“ vor Pzemsburg zu.

c. B. Stockholm, 20. März. Aus Petersburg wird offiziell gemeldet: Im Abschnitt von Pzemsburg führt die Lagerungsartillerie fort, täglich mehr als 1000 große Geschosse auf unsere Belagerungstruppen zu schleudern, die dadurch täglich Verluste erleiden.

Bereits 810000 Gefangene in deutschen Händen.

WTB. Berlin, 20. März. 200 Reichstagsabgeordnete aller Parteien besichtigten gestern das Gefangenenlager in Sibirien.

In den deutschen Gefangenenlagern befinden sich zurzeit 810000 Gefangene und reichlich 9000 Offiziere.

Die im Lazarett herrschende Ordnung und Sauberkeit liegen den Wunsch lebhaft werden, daß es unseren erkrankten Brüdern im Feindesland ebenjogut ergehen möchte.

Nicht „Africa“ sondern „Ocean“ vor den Dardanellen vernichtet.

WTB. London, 20. März.

Die Admiralität meldet, daß die britischen Schlachtschiffe „Jersey“ und „Ocean“ sowie das französische Schlachtschiff „Bouvet“ durch einen in den Dardanellen zum Sinken gebracht worden sind. Der Verlust an Menschenleben sei auf Seiten der Engländer nicht schwer, doch sei fast die ganze Besatzung des „Bouvet“ umgekommen.

Die „Ocean“ ist etwas kleiner als die „Africa“. Der Kreuzer hatte eine Wasserverdrängung von 13 160 Tons und eine Besatzung von vier 30,5 Ztm., zwölf 15,2 Ztm., zehn 7,6 Ztm., sechs 4,7 Ztm.-Geschützen, zwei Maschinenanlagen und vier Torpedobombenrohre. Die Besatzung beträgt 750 Mann.

WTB. Athen, 20. März. (Von einem Privatbesitzer erstattet.) Von dem vor den Dardanellen gesunkenen Schlachtschiff „Bouvet“ sind nur 25 Mann und 5 Offiziere gerettet worden.

Paris, 20. März. (Mitteltägige Meldung.) Während der Beschießung der Dardanellen am 18. März wurde das französische Linienschiff „Bouvet“ durch eine Mine zum Sinken gebracht. Das französische Linienschiff „Gaulois“ wurde außer Gefahr gesetzt. Zwei englische Panzerschiffe wurden vernichtet. Die Besatzung des „Bouvet“ soll teilweise gerettet sein. Die Operationen dauern fort.

Der türkische offizielle Bericht.

WTB. Konstantinopel, 19. März. Das Hauptquartier teilt mit, daß heute vollständige Ruhe in den Dardanellen herrscht. Man bestreitet die Meldung der „Agence Mill“ über die Zerstörung zweier englischer Panzerschiffe, die Beschädigung eines anderen Panzerschiffes sowie die Zerstörung eines türkischen Torpedoboots. Der an den Feind angelegte materielle Schaden ist sehr gering.

Wie der Berichterstatter der „Agence Mill“ erzählt, tauchte das türkische Panzerschiff, das in beschädigtem Zustande nach Zenedos geschleppt wurde, mit seinem Vordersteil unter Wasser. Vor Zenedos wurde die Besatzung des Schiffes von anderen Fahrzeugen übernommen. Es handelt sich um ein französisches Panzerschiff.

Erfolg vor!

WTB. London, 20. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Gibraltar: Vier Kreuzer sind für die Dardanellen bestimmt worden. Weitere Kriegsschiffe werden erwartet als Ersatz für die beschädigten.

Die Verteidigung von Konstantinopel.

c. B. Budapest, 19. März. Aus Saloniki wird gemeldet: Das halbamtliche Organ der griechischen Regierung, Embros, meldet: Die nach Konstantinopel führenden Straßen wurden mit großartigen Schutzwerten und Artillerie verstärkt. Die Stadt wurde mit starken Schanzen umgeben und die kleinasiatische Seite durch Forts verstärkt und neue Befestigungen angelegt. Auf den Brückenkopfen wurden schwimmende Mann einquartiert. Wenn es den Verbündeten gelingen sollte, zu landen, werden sie sich so starken Truppenmassen gegenübersehen, daß ein Erfolg ausgeschlossen erscheint.

Die Kämpfe im Kaukasus.

c. B. Mailand, 19. März. „La Sera“ meldet aus Konstantinopel: Im Gegensatz zu den russischen Berichten, wonach die Truppen häufig von neuem völlig vernichtet worden, scheint sich die türkische Linie immer weiter in das russische Kaukasusgebiet hinein. Im Gebiet von Batum, das die Russen schon einmal zurückerobern haben wollen, gewinnen die Türken täglich Boden und halten allen russischen Massenangriffen stand. Der Sultan empfing am letzten Sonnabend den griechischen Gesandten in Audienz, der ihm, „Sera“ zufolge, die Neutralitäts- und Umgebung Griechenlands und des Königs mitteilte.

Kartum wird belagert.

c. B. Berlin, 20. März. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus Rotterdam meldet, hat ein dortiges großes Handelshaus aus Barcelona dreißig Nachzügler erhalten, denen zufolge Kartum seit Mitte Februar von etwa 60 000 Mohammedanern

Stadttheater.

Der Rosenkavalier.

Komödie für Musik in 3 Aufzügen von Hugo v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.

Abschieds-Beneiz für Theo Raven.

Theo Ravens Ehrenabend war ein Beweis dafür, daß ihm die Anerkennung, um die er hier in achtzehnjähriger Tätigkeit gemordet, nicht verlagte blieb. Ein volles Haus, wie es der geliebte Abend zeigte, ist in der Kriegszeit selten, und der Besuch galt nicht dem Rosenkavalier allein, fast auch dem verdienten Spielleiter der Oper, der mit beschönigenden Mitteln es verstanden hat, in Halle zu erreichen, was manche größere Bühne nicht vermag.

Auch die geistige Aufführung hat wiederum bewiesen, daß Theo Raven mit künstlerisch geklautem Blick und sicherem Hand der Szene Leben einzubringen weiß. Es kostet seinen Szenenbildern nichts Steifes, Gemachtes an. Natürlich und lebendig, gut gegliedert war jedes Bild, und in der Ausstattung läßt sich das Stillegefühl erkennen, das ihm leitet. Als Darsteller hielt er sich — wie auch sonst — bescheiden im Hintergrund. Die kleine Rolle des Polizeikommissars war nicht danach angetan, ihn herauszuheben, und doch hat er auch bei der Zurückhaltung, die er sich selbst auferlegt hatte, bewiesen, daß es ihm an Fähigkeitlichkeit nicht fehlt, daß er, was er als Spielleiter in größerem Rahmen schaffend erstrebt, auch als Darsteller vermag. Die Kranzreden und Ovationen, die ihm am Schluß vor die Kampfe riefen, waren ehrlich verdient. Wir wünschen es dem Künstler, daß auch der neue Wirkungskreis ihm die Befriedigung erfolgreicher Arbeit, auf die er hier zurückblicken kann, gemährt.

Der „Rosenkavalier“ stellt jedoch nicht nur an den Spielleiter, sondern auch an die musikalische Leitung und an die Darsteller recht hohe Anforderungen. Auch diese waren im allgemeinen gut erfüllt.

Im orchestralen Teil hat Herrmann Hans Wegler mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln es verstanden auszuweisen und eine recht ansprechende Weibebude der tempo-

aller möglichen Stimme, die unter dem Oberbefehl eines neuen Nachbarn, belagert werde.

Das Vereinsrecht der Gewerkschaften in der Budgetkommission.

Berlin, 18. März.

Ein Antrag auf Änderung des § 3 Absatz 1 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1906 wurde von einem Kommissionsmitglied damit begründet, daß bewirkt werde, die bisherige Behandlung der Gewerkschaften als „politische Vereine“ im Sinne des Vereinsgesetzes zu befristigen. Es geht nicht an, daß eine bloße Einwirkung auf politische Angelegenheiten als entscheidend angesehen werde. Die Rechtsprechung der höchsten Gerichtsstufe habe den Begriff „politischer Verein“ übermäßig ausgedehnt. Da die Verwaltungsbehörden an diese Rechtsprechung gebunden seien, habe man jeden Arbeiterverein und sogar Turnvereine als politische Vereine behandelt. Vor allem seien die Gewerkschaften diesfalls als solche erklärt worden. Während des Krieges hätten allerdings die Verwaltungsbehörden derartige Verfügungen zurückgegriffen, aber nur unter Aussetzung des Prinzips. Aus dem durch die Auslegung des Gesetzes im Wege der Rechtsprechung geschaffenen Dilemma sei nun durch eine Änderung des Gesetzes herauszuheben. Schon während des Krieges eine solche Regelung nach Maßgabe des vorliegenden Antrages vorzunehmen, sei möglich, da es sich bei diesem Vortrage nur um eine einfache Änderung des Vereinsgesetzes handle, dagegen die weit komplizierteren Fragen des Koalitionsrechtes und der privatrechtlichen Seite des Gewerkschaftswesens außer Betracht gelassen seien. Es sei aber auch nötig, die Regelung nicht zu verschärfen, da andernfalls nach dem Friedensschluß der innere Kampf sofort wieder ausbrechen würde. Wir wollen doch aber alle auch nach dem Kriege ein einiges Volk bleiben. Die Gewerkschaften hätten bei Ausbruch des Krieges ihre Hilfe aus freiem Entschluß angeboten und würden sie weiter leisten, wie lange auch der Krieg noch dauern möge. Sie müßten auch nicht Gabe gegen Gabe. Aber man solle das Vertrauen der draußen kämpfenden nicht enttäuschen und das Weiße und Reine, das dieser Arbeit ausgedrückt habe, nicht verderben.

Der Staatssekretär des Innern gab, antwortend auf die letzten Worte des Redneren, der Hoffnung Ausdruck, daß sich die bedeutsame Ergründung dieses Krieges, die Einigung zwischen Volksteilen, die sich bisher bitter bekämpft hätten, über den Krieg hinaus erhalten bleiben werde als ein dauerndes Vermächtnis dieser großen Zeit. Hüben wie drüben habe man sich jetzt über vieles besser belesen als bisher. Er habe deshalb auch die Überzeugung, daß wenn die Zeit gekommen sei, es gelingen werde, Gesetz und Verwaltungspraxis den veränderten Verhältnissen anzupassen. Alle Schwierigkeiten in der Handhabung der — doch recht liberalen — Gesetze, wie z. B. des Vereinsgesetzes, lägen ja nicht in der Struktur der Gesetze selbst, sondern in dem häufigen innerpolitischen Gegensatz der zwischen einzelnen Parteien, sowie zwischen der Regierung und einzelnen Parteien bestanden habe. Der Krieg lasse eine Beilegung der Anschuldigungen, die zu diesen Gegensätzen geführt hätten, schaffen. Nur auf diesem Wege, nicht durch eine mehr oder weniger veränderte Formulierung der Gesetze könne man zu den wünschenswerten innerpolitischen Ergebnissen gelangen. Wollte man jetzt das Vereinsgesetz in der Weise revidieren, wie der vorliegende Antrag ansetze, so würde man sofort wieder denselben Schwierigkeiten begegnen, die sich bei Erlaß des Gesetzes gezeigt hätten.

Was die Gewerkschaftsfrage anlangt, so sei es nach seiner schon vor Jahren im Reichstage vertretenen Auffassung ein Zeichen der gesellschafterlichen Behandlung gewesen, daß man die Gewerkschaften nicht als freie Vereine habe anerkennen lassen, ohne die Vorteile, aber auch ohne die Schranken die eine festere Eingliederung in unser Rechtsleben mit sich gebracht haben würde. Während des Krieges wäre an eine Veränderung dieses Zustandes nicht heranzutreten worden. Sollte es später zu einer gesetzlichen Neuregelung kommen, so werde sie, wie er ebenfalls früher bereits ausgesprochen habe, so gestaltet werden müssen, daß sie den Gewerkschaften die erforderliche Freiheit biete, ihre wirtschaftlichen und charitativen Aufgaben zu erfüllen, aber auch gewisse Schranken insofern ziehe, als die Gewerkschaften ihren bedeutenden Einfluß nicht für Zwecke verwenden dürften, für die sie nicht bestimmt seien.

Schon nach dem gegenwärtigen Recht sei kein Anlaß ge-

geben, eine Gewerkschaft als einen „politischen Verein“ im Sinne des § 3 des Vereinsgesetzes zu behandeln, soweit sie sich lediglich in Erfüllung der Aufgaben aus § 122 der Gewerbeordnung betätigt. Dies sei vielmehr erst dann der Fall, wenn sie, über den Rahmen des rein wirtschaftlichen hinaus, auf das allgemeine, rein politische Gebiet übergreife.

Dem Reichstag sei seinem nächsten Zusammentritt ein neues Vereinsgesetz vorzulegen, würde ein vergeblicher Versuch sein. Ein solcher Entwurf würde aller Voraussicht nach die gelegentlichen Körperlichkeiten noch länger als ein Jahr beschäftigen. Viel wichtiger sei es, wenn in weiten Kreisen die Erkenntnis zum Durchbruch käme, daß die Gewerkschaften wirtschaftlich notwendige Organfunktionen seien, daß sie während des Krieges ihre Mittel und Einrichtungen in ganz besonderen Maße in den Dienst der vaterländischen Interessen gestellt hätten, und daß sie dementsprechend in der Verwaltungspraxis zu behandeln seien. Das schärfte nicht aus, daß nach dem Kriege aus der abgetretenen gesetzgeberischen Regelung der Gewerkschaftsfrage näherzutreten und dabei auch die Stellung der Gewerkschaften zum Vereinsgesetz von neuem geprüft werde.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag betreffend Änderung des § 3 Absatz 1 des Vereinsgesetzes vom Reichstagler zur Verdrängung überwiesen. Die Anträge, in demselben Gesetz die §§ 12, 14, 13, 6, § 19 Ziffer 3 und §§ 17, 18 Ziffer 5, 6 zu streichen, wurden angenommen. Es wurde sodann zur Beratung eines Antrages übergegangen, nach welchem in

§ 189 der Reichsverfassungsordnung hinter dem Worte „Veränderung“ eingefügt werden soll: „die ihm einen

Rechtsanspruch aus Krankheitsgründen“. Begründet wurde dieser Antrag damit, die durch die Rechtsprechung des Reichsverwaltungsamtes dieser Bestimmungen gegebene Auslegung habe zur Folge, daß die von Gewerkschaften gewünschte Krankenunterstützung den Unternehmern und nicht den Arbeitern zugute komme, da sie nur die Fabrikantenlasten entlaste. Würde hier nicht eine Änderung herbeigeführt, die nur im Wege der Gesetzgebung zu erreichen sei, so würden sich die Gewerkschaften zu ihrem Behalten in der Notwendigkeit verstehen sehen, ihrerseits die Gewährung von Krankenunterstützung gänzlich einzustellen.

Ein Regierungsvertreter erwiderte, der § 189 der Reichsverfassungsordnung habe nicht neues Recht geschaffen, sondern enthalte nur den Grundlag, der sich schon im § 20 a des Reichsverfassungsgesetzes nach dessen letzter Fassung finde. Danach solle die Erlangung eines Arbeiters immer unter keinen Umständen höhere Einnahmen bringen dürfen, als er sie regelmäßig bezöge. Solange diese Forderung bestehe, dürfe eine veränderte Behandlung der Rechtsansprüche der gewerkschaftlichen Interzessionsenfrüchte nicht eintreten.

Berlin, 19. März.

In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages vom 18. März 1915 wurde ein Antrag auf Aufhebung der gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen

Ausnahmsbestimmungen

erörtert. Hierdurch würde insbesondere die Aufhebung des Jesuitengesetzes gefordert und die Politik gegenüber den nicht deutschsprachigen Volksteilen einer Kritik ausgesetzt.

Der Staatssekretär des Innern wies darauf hin, daß der Verlauf der Debatte bemerke, wie kompliziert die ganze Angelegenheit sei und daß es ohne tiefe Vertrautheit mit dem Vorliegenen nicht möglich sei, gezielte Beschlüsse in der von den Antragstellern erwünschten Richtung zu erzielen. Deshalb müßte der Standpunkt aufrechterhalten werden, daß an die Freigabe erst nach dem Kriege zu denken sei.



Das Beste zur Zahnpflege

zamentollen, an faszinierenden Einflüssen zu reichen Oper gegeben. Auch gefänglich und darstellerisch ließ sich ein eifriges Bemühen nicht verkenne, wenn auch nicht immer volle Ausgeglichenheit erreicht war. Erna Fiebigers Octavian allerdings war noch beiden Richtungen eine abgerundete Darstellung. Ihre Stimme überwand jede Schwierigkeit der Partie mit voller Sicherheit und ein nuanciertes Spiel unterließ die farbige gefangliche Charakteristik des jugendlichen Kavaliers. Sehr gut war namentlich die schwärmerische Feuer der Liebe zur Fritzi in Werdenberg, die Befangenheit in der ersten Szene mit Sophie und schließlich die typische Kolerette in der Verleumdung als Kammerzofe Marianne durchgeführt. Sulana Stolz als Fritzi war anziehend im rein abgetönten Spiel, das in der letzten heißen Liebe schon die Übung des Verzichtes durchschimmern ließ, im Begreifen auf das Entzagen vorbereitete, und dann in der meisterhaften Darstellung der wehmütigen Resignation, die den Geselbten, wenn auch mit eigenen Schmerzen, glücklich sehen möchte. Gefänglich allerdings reißt die in den Mannhellen weiche Stimme nicht völlig für die unmarterliche Rollen aus. Franz Schwanz betonte gefänglich und im Spiel von Anfang an recht stark den wüsten Bekanntheit in seinem Ochs von Werdenau. Es kam daneben der weltgewandte Hofmann etwas zu kurz. Alice von Boer und Viktor Erik van Horst als Sophie und Herr von Rinalin entsprachen gefänglich und darstellerisch den Erwartungen, die man auf sie legen konnte. Bei ersterer wäre allerdings eine jugendlichere Maske zu wünschen. Von den übrigen Rollen waren noch Steffi Pfeffer-Teufel (die künigler Marianne), Fritzi Ruzelki (Mozach), Frida Gollmer (Annia), Karl Rutzhofer (Notar), Bernhard Bötel (Sänger) bemerkenswert.

Siegfried Dyck.

Sofej.

Die jüngste Erbauung des „Deutschen Opernhauses“ in Charlottenburg, von Mephus lyrisches Drama „Sofej“, rechtfertigt eine allgemeine Besprechung aus zwei Gründen. Der Direktor des Hauses, Georg Hartmann, wollte das seine und strenge Werke, das allerdings eher ein Oratorium ist, dadurch der Bühne und unserer zeitigen Geselbader

gewinnen, daß er auf die Urform, in der es im Jahre 1807 hervortrat, zurückging und es von allen späteren Zutaten, namentlich von den Rezitativen befreite. Nur den nachkomponierten Schlussszene von Ferdinand Fritsch hat er beibehalten. Das Vorgehen Direktor, Hartmanns ist durch die Forderung Mephus zu stützen, der von allem Befreit sein wollte, „was Rezitativ heißt“. Ferner hat Hartmann den unshöne, hölzernen Prologist Duvals in leichtfüßige Jamben aufgelöst. Ob in dieser neuen Gestalt das Werk neues Leben gewinnen wird, bleibt allerdings abzuwarten. Inreze Zeit ist nun einmal für die handlungsarme, stilistische Spielerei wenig empfänglich. Sie findet größeren Gelingen an dem dramatischen Pathos der modernen Oper. In rein musikalischer Hinsicht ist dies zu beacnen, denn es werden dadurch künstlerische Feinheiten seltener und ausgereifter Art der Bühne entzogen. Zum zweiten verdient die Aufführung deshalb hervorgehoben zu werden, weil hier zum ersten Male eine vollkommen fließende, Darstellung durchgeführt worden war. Es bezieht sich dies nicht auf die Bühnenvorüber oder die feinsten Zutaten, sondern auf die Ausgestaltung der Kostüme und hauptsächlich der Köpfe. Der in allen Bühnentreifen bekannte Masten- und Perückenflücker Bud in Berlin hat, in treuer Anlehnung an altägyptische Vorbilder, Köpfe geschaffen, die die strengsten historischen Ansprüche befriedigen. Sie fügten sich zu überaus eigenartigen und padenden Bildern zusammen. Die Gestalten der Götter Satobs waren den besten Direrischen und Tizianischen Anstehelbildern nachgemacht. Der Kopf Simeons z. B. war der lebendig gewordene Sabbasäer aus Tizians berühmten Singsprobenbild. Das Spiel war von dem Spielleiter Augenpuß meisterhaft angeordnet worden. Es gab Gruppenbilder, die man nicht wieder vergessen wird. Die letzte Ueberrückung des Kammerfänger Witsch Gotsch in der Rolle Simeons. Dieser Künstler, der über die wirkungslos gefanglichen und intellektuellen Mittel verfügt, ist uns zu Unrecht nicht gelang zugunsten auswärziger Kräfte vorzuziehen worden. Es hat das Zeug zu den schönsten Aufgängen. Die Rolle Sofejas wurde von Herrn Raubenthal gut, wenn auch nicht mit letzter gefangenschaftlicher Vollendung gegeben. Er wird sich namentlich vor gnäugigem Stimmklang zu hüthen haben.

Dr. H. A.

noetmaner. Welche man mit darunter Ausnahmen vom ge-
neinen Recht, die sich gegen bestimmte Bevölkerungsklassen richten,
so müsse das Schutzesgesetz als ein aus dem Kaiserthum über-
schülendes Ausnahmegesetz bezeichnet werden, das infolgedessen
jäh dem Kriege jedenfalls als seine Haltbarkeit um so mehr werde
gerührt werden müssen, als große Parteien ihre Anhängen
hierüber schon gewandelt hätten und noch zu wandeln schienen.
Das Vereinigete enthalte keine Ausnahmsbestimmungen. In-
sbesondere sei der Spandauer Vertrag keine solche Ausnahmsbestim-
mung. Er gehöre in ein System von Maßnahmen, über das nur
bei der in Aussicht gestellten Revision der inneren Politik, ins-
besondere der Pololenpolitik, über die der Herr Minister des Innern
im Abgeordnetenhause das Erörterliche gesagt habe, Beschluß ge-
faßt werden könne. Der Antrag, den Bundesrat zu erlösen, die
gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen
Ausnahmsbestimmungen alsbald zu beseitigen, wurde ange-
nommen.

Deutsches Reich.

Der großartige Erfolg der zweiten Kriegsanleihe.

c. B. Berlin, 20. März. Wie die „Tägliche Rundschau“
erfährt, wird das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe in
Frostpreisen auf mindestens 6 Milliarden Mark geschätzt. Ein
neuer glänzender Beweis deutscher Kraft und Hingabe.

Landtagessitzwahl in Frankfurt-Eissa.

TU. Eissa, 19. März. Bei der heutigen Landtagessitz-
wahl im Wahlkreise Eissa-Frankfurt wurde der Oberbürger-
meister Hofmann-Kattow als Vertreter der fortschrit-
tlichen Volkspartei mit allen abgegebenen 314 Stimmen ge-
wählt. Herr Hofmann tritt jetzt an die Stelle des am
31. Mai 1914 verstorbenen Justizrates Wolff; das Mandat
war also fast ein Jahr lang unbesetzt.

Japanische Kriegs-Drohungen gegen Amerika.

TU. Kopenhagen, 19. März. Die Petersburger Zeitung
„Njtsch“ meldet, der Widerstand Chinas gegen die Forderungen
Japans beginne dort große Entrüstung hervorzu-
rufen. Die Presse beschuldigt Amerika, den Chinesen den
Rücken zu kehren. Die Zeitung „Njtsch“ bereitet auf
ernste Ereignisse vor, Japan stehe wiederum vor der Unver-
meidlichkeit eines Krieges mit Amerika.

Die gelbe Gefahr

Bespricht „Götterborgs Handels- och Sjö Tidning“ vom 13. 3.
in einem längeren Leitartikel. Trotz aller englischen Sympathien
ist das englische Volk erregt darüber, daß England
Japan in den Krieg und durch die Unterdrückung des Auf-
strebens in Singapur in höchst bedenklicher Weise in die eng-
lischen Angelegenheiten hineingezogen hat. Daß Japan Vor-
bereitungen zu dem Kriege gegen die Vereinigten Staaten
trifft, weiß Amerika genau, das unzählige Millionen aus-
gibt, um den Panamanal Kanal sich zu erhalten. Auf diesem
Kanal beruht die Sicherheit der Republik gegen die japani-
schen Angriffe.

Während des jetzigen Krieges haben die Japaner die
Marischallinseln besetzt, und nicht bezweigt darauf hin, daß
sie die Gruppe freiwillig räumen werden. Die Inseln schei-

ben sich gleich einem Keil zwischen die amerikanischen Samoa-
und Philippinen-Inseln. Die drohende Gefahr hat in Ame-
rica den Gedanken eines Bündnisses mit Deutschland ge-
weckt. Beider Länder vereinigte Flotten könnten Englands
Seeherrschaft — denn Großbritannien wird seine gelben
Bundesbesitzer nicht im Stiche lassen — vernichten, was im
Interesse des Handels höchstwertvoll wäre. Denn Amerika
hat nächst England die weitest reichenden Verbindungen
in China; viele Millionen sind in chinesischen Anleihen und
Eisenbahnbauten angelegt.

Japan war nicht geneigt, sich am Kriege zu beteiligen,
aber es wurde dafür gewonnen durch das Versprechen Eng-
lands, ihm die Besitznahme der hawaiiischen Inseln und der
Philippinen zu erleichtern. Das Recht zur Besetzung beider
Inselgruppen leiten die Japaner aus der Tatsache ab, daß
die japanische Bevölkerung dort überall stärker ist als die
amerikanische. Auf Hawaii betragen die Japaner zwei
Drittel der Einwohnerzahl, und unter dieser sind 35 000
Mann gebilter Soldaten.

Die Gefahr, in der Amerika schwebt, ist nicht gering
anzuschlagen, um so weniger, als England, wie es jetzt
ist, auch in diesem Falle der heimlich arbeitende Gegner
ist, England hat zwei ernstliche Handelsrivalen: Deutschland
und die Vereinigten Staaten. Deutschland soll durchaus
schon jetzt ruiniert und Japan soll den Vereinigten Staaten
auf den Hals gesetzt werden.

Nun darf man nicht vergessen, daß die gelbe Rasse drei-
mal so viel Menschen zählt als die Bevölkerung Europas
und sich weit schneller vermehrt als diese. Wenn die Wei-
ßen sich nicht vereinigen zu gemeinsamer Abwehr, so ist es
nur eine Frage der Zeit, daß sie von den Gelben über-
wältigt werden. Nicht umsonst hat der Deutsche Kaiser vor
der gelben Gefahr gesprochen.

Vergeltungsmaßregeln.

L. C. Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns:
Der heutige offizielle Kriegsbericht wird in den
weiteren Kreisen nicht nur des deutschen Volkes schmerzliche
Empfindungen hervorrufen. Wenn die Russen ohne jeden
strategischen Zweck und Erfolg Brandstifter über die Grenze
in friedliche, von Truppen nicht besetzte Gegenden senden, die
dort Dörfer und Gutschätze anzünden, so ist das eine Kriegs-
führung, die einen Schandfleck auf der Kultur des 20. Jahr-
hunderts zurückläßt. Und nicht minder gilt das, wenn franzö-
sische Flieger über den offenen Ort Schlettstadt Bomben ab-
werfen, durch die harmlose Kinder getötet oder schwer ver-
wundet werden. Die alte Erfahrung, daß der Krieg mit der
Länge der Zeit immer rohere Formen annimmt, zu immer
größerer Verwüstung der Grenzgebiete des Volkervölkers
führt, wird leider auch hier wieder bestätigt. Wenn gegen
solche verwerflichen Ausrichtungen unserer Gegner die
deutsche Heeresführung sich genötigt sieht, zu schweren Re-
pressalien zu greifen, so wird man dies im Interesse der davon
bestehenden Zivilbevölkerung zwar bedauern, aber man wird
es insofern gerechtfertigt finden, als nur dadurch der Wieder-
holung barbarischer Kriegsmethoden von Seiten unserer Feinde
Verhauht getan werden kann. Es wäre aber zu ermaßen, ob
nicht durch neutrale Mächte eine Verhängung zwischen den
Kriegführenden zu erzielen wäre, durch die wenigstens für die
Zukunft derartige Ausrichtungen verhindert werden. Die
Schweren nur unnötige gemeinliche Verhärterung und er-
schweren die Wiederannäherung der Völker nach später ein-
mal möglichem Frieden.

Wir glauben nicht recht an den Erfolg einer Aktion.
Den Russen kann nur Gerechtigkeit vom Bündern, Morde,

Schänden und Brennen abhalten, Gerechtigkeit von den eigenen
Offizieren aber nur Vergeltungsmaßregeln der Deutschen.
Da, wo die Offiziere Manneszucht halten, wird nicht ge-
plündert, gelendet und gemordet, deshalb sind in erster Linie
die Offiziere der russischen Truppen für deren Ausrichtungen
verantwortlich zu machen, sobald sie in deutsche Hand fallen.
Das wird mehr helfen als andere Vergeltungsmaßregeln.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Drei italienische Unteroffiziere wegen Spionage verurteilt.

TU. Rom, 19. März. Drei frühere Unteroffiziere des
italienischen Heeres wurden wegen Spionage zugunsten
Frankreichs, die vor dem Kriege betrieblen wurde, zu langen
Zuchthausstrafen verurteilt. Der Prozeß beleuchtete sehr
die französische Spionagezentrale in Genf. (Strf. 319.)

Abberufung des Gesandten Jini lay von Christiania.

c. B. Kopenhagen, 19. März. Die englische Regierung
hat sich nun endlich bemüht gesehen, in der Angelegenheit
des englischen Gesandten Jini lay in Christiania Maßregeln zu
ergreifen. Nach dem Bekanntwerden Sir Roger Cales
man ist nun Herr Jini lay von seinem Posten in Christiania
auf kurze Zeit beurlaubt worden, aber es scheint bereits da-
mals festgehalten zu haben, daß der Gesandte nicht dahin
zurückkehren werde. Nun meldet „London News“, daß dem
englischen Gesandten seine endgültige Abberufung
zum 30. April bewilligt worden ist. Um die Wirkungen
dieses Schrittes nach außen hin einigermaßen abzumildern,
hat die Dänische Staatsanwaltschaft gegen Sir Roger Cales
einen Steckbrief wegen Hochverrats erlassen. Die Ab-
berufung des englischen Gesandten in Christiania gibt nichts
bestimmendes über das Eingangsdatum für die Anlagen Sir
Roger Cales mit berechtigt waren, und daß man sie in
London, was ja gar nicht verurteilt wurde, in keiner Weise zu
entkräften imstande ist.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Stelle und Umschau.	18. März +	19. März +	19. März +	19. März +	19. März +
Artern, Oberrpegel	+3.00	+3.56	4	—	—
Neutra, Oberrpegel	+2.94	+2.90	4	—	—
Unterpegel	+3.68	+3.52	16	—	—
Weissenau, Oberrpegel	+3.82	+3.84	16	—	—
Unterpegel	+3.82	+3.84	16	—	—
Trotha, Oberrpegel	+5.6	+5.8	4.8	—	—
Alsbaben, Oberrpegel	+4.10	+3.70	40	—	—
Unterpegel	+5.63	+5.16	47	—	—
Bernburg, Oberrpegel	+4.1	+4.31	—	24	—
Calbe, Oberrpegel	+2.84	+3.00	—	—	27
Unterpegel	+4.10	+4.37	—	—	16

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Doh,
für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel,
Eugen Brintmann, Heulen, Vermischtes usw.: S. B.
Siegfried Doh, für Ausland und letzte Nachrichten: Dr.
Hart. Gaet, für den Anzeigenteil: Albert Gatt;
Druck und Verlag von Otto Hentel & Co. in Halle
— Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw.
sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne
Schriftleiter zu richten.

Preiswerte Frühjahrs-Neuheiten

Neue Blusenstoffe

- Sport-Flanelle gestreift Meter 1⁷⁵ 1³⁰ 1²⁵ 1¹⁰ 95 P.
- Gestreifte Foulés Meter 2³⁵ 1³⁵ 1³⁰ 1³⁵
- Gestr. Blusen-Flanelle Meter 2⁴⁵ 2²⁵ 1³⁵ 1⁷⁵ 1⁵⁰
- Crepelines bestickt, reine Wolle Meter 2⁶⁵

Schwarz-weiß karierte Stoffe

- Körper-Karos Breite 86/110 cm Meter 1⁸⁵ 1⁵⁰ 1⁴⁰ 1²⁰ 80 75 P.
- Cheviot-Karos Breite 90/110 cm Meter 2⁷⁵ 2⁸⁵ 2⁰⁰ 1⁸⁵ 1⁵⁰
- Block- u. Plaid-Karos Breite 110/130 cm Meter 2⁸⁵ 2⁷⁵ 2⁵⁰ 2²⁵ 1⁸⁵

Blau-grüne Karos

- Rips-Karos Breite 105/110 cm Meter 2⁸⁵ 2⁰⁵ 1⁰⁵
- Foulé-Karos Breite 105/110 cm Meter 2⁹⁰ 2⁵⁰ 2²⁵ 2⁰⁰

Garnierte Damen-Hüte

- Geschmackvolle Ripskappen mit Strohhalm und Ripsgarnitur 4⁷⁵ 3⁷⁵
- Strassenhüte moderne Form, mit Früchten oder Blumentuff 6²⁵ 4⁷⁵
- Borlenhüte elegante Form, handgenäht, mit Beeren- od. Blumenranke 8⁷⁵ 6⁷⁵
- Elegante Formen mit fescher Seidenhandschleife, Blumen- Buketts oder Ranke garniert 16⁵⁰ 14⁵⁰
- Strassen-Hüte neueste kleine, mittelgroße u. große Formen m. Blumen, Fantasie- oder Bandgarnitur 13⁷⁵ 10⁷⁵
- Vornehme Rundformen m. elegantem Numdy-Reiher oder Blumengarnitur 21⁵⁰ 17⁵⁰

Original-Modell-Hüte.

Jacken-Kleider und Mäntel

- Jacken-Kleider, Damen 68⁵⁰ 55⁰⁰ 42⁵⁰ 37⁵⁰ 26⁵⁰ 17⁵⁰
- in neuen Farben und Macharten
- Backfisch-Jacken-Kleider 39⁷⁵ 28⁵⁰ 21⁵⁰ 19⁰⁰ 15⁷⁵
- a. neuen Frühjahrsstoff, feste Verarbeitung
- Frühjahrs-Mäntel, kariert, neu schöne Formen, dreiviertellang 32⁵⁰ 23⁰⁰ 18⁵⁰ 15⁵⁰ 13⁵⁰
- Sport-Jacken aus einfarbig und karierten Stoffen 25⁰⁰ 17⁵⁰ 11⁵⁰ 9³⁵ 7²⁵
- schwarze Damen-Mäntel 45⁰⁰ 33⁵⁰ 26⁵⁰ 21⁵⁰ 15⁷⁵
- vornehme Ausführung

Damen-Röcke und Blusen

- Damen-Röcke aus guten einfarb. und karierten Stoffen 18⁵⁰ 12⁷⁵ 9⁵⁰ 6⁷⁵ 4⁵⁰
- Backfisch-Röcke aus neuen Stoffen, tolle neue Formen 15⁷⁵ 11⁷⁵ 8⁷⁵ 5³⁰ 2⁹⁵
- Blusen aus reinwollener Musseline in eleganten, mit Kragen 8⁵⁰ 6⁷⁵ 5³⁵ 3⁰⁰ 2⁷⁵
- Japon-Blusen weiß, glatt u. be- 12⁵⁰ 9⁷⁵ 7⁷⁵ 6³⁰ 4⁵⁰
- Seiden-Blusen in neuen Farben, vornehme Verarbeitung 17⁵⁰ 13⁷⁵ 11⁵⁰ 8⁵⁰ 5⁷⁵

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. d. Saale
Marktplatz 2 u. 3.

Roeckl-Handschuhe.

Für den Export angefertigte
und andere Leder-Handschuhe

verkauft ich

zu stark ermässigten Preisen

in meinen eigenen Verkaufsstellen.

J. ROECKL

K. B. Hof-Handschuh-Fabrik

Halle a. S.

Grosse Steinstrasse 4.

Grosse Steinstrasse 4.

Senking Kohlenherde
Gasherde
Combinirte Herde
Hotelherde
für
Haushaltungen, Hotels, Rittergüter,
Anstalten.
Musterlager u. Vertretung:
Max Herrmann, Wilh. Heckert,
vorm.
Gr. Ulrichstrasse 57.

Fulverisierter Cönnernscher Cement Kalk
Helfgrau, langsam bindend und
durchaus volumbehiändig.
**Wohlfeiles Ersatzmaterial
für Portland-Zement**
diesem an Qualität ziemlich gleich-
kommend. Insbesondere gut zum
Bau von Pfeilern, ferner auch zum Ein-
und Umbauen von Wänden.
Feinste Mahlung, absolute Reihelt
und grösste Erhaltungsfähigkeit
bei hohem Sandzusatz.
Feinste Referenzen. Willige Tagespreise.
Secretter 1. Stelle u. Hund Lager.
Friedr. Jesau vorm. Wilh. Reupsch.
Herrnstr. 13.

Um der Aushungerungspolitik unserer Feinde entgegen-
zuarbeiten
Baut Gemüse.
Damit jedoch gute Ernte erzielt wird, kaufe man meine
bekannt erstklassigen hochkeimfähigen
Sämereien.
Ausführliche Kulturangaben
Samen-
handlung **Max Krug,** strasse 3.
am Hallmarkt, gegenüber Volkshalle.

I. Hall. Versicherung gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer Göbenstr. 18, prt.
Telephon 3418. Vertilgung von
Ungeziefer unter Garantie
— Zahlung nach Erfolg —

Hohen Gewinn
grösste Wetterparnis bringt der Besitz eines
Sturmvoegelrades.
Hervorragende Qualität, feinstes Kunst, wunderbare
Arbeit, niedriger Preis. Verschiedene Möb-
maschinen in allen Systemen. Pneumatische,
Taschenlampen, alle Zubehörsachen in großer
Auswahl. Katalog gratis. Zu erlangen bei den
einstufigsten Handlungen.
**Deutsche Handelsgesellschaft
Sturmvoegel.**
Gebr. Grüttner, Berlin-Salente 69

Wir empfehlen 2- und 3-jähr.
Belgische Fohlen,
sowie verschiedene mehrere, schwere
und leichtere
tragende Stuten.
Gebr. Grunsfeld,
Telephon 1087.

Sendet Regenmäntel ins Feld!
Der beste Schutz gegen Regen u. Kälte
sind meine
Plutus-Regenmäntel (ges.
gesch.)
wasserdicht — winddicht — unzerreißbar.
Sehr weit u.
bequem
gesch., so
daß über
dicke Kleider
passend
28-35 Mk.
Plutus-Umhang, feldgraue
Farben. Brustumfang und
Größe angeben.
Katalog verlangen!
Herm. Oetting
Halle a. S.
Regenmantelfabrik „Plutus“.
Reitmantel m. Beinrippen

**Die Gothaer
Lebensversicherungsbank a. G.**
älteste und grösste Anstalt ihrer Art in Europa hat bahnbrechend
bereits im Jahre 1888 die **kostenfreie Kriegs-
versicherung** für alle ihre Mitglieder, die der allgemeinen
Wehrpflicht unterliegen, eingeführt. Sie übernimmt auch
heute noch
**Lebensversicherungen mit vollem
Einschluss der Kriegsgefahr**
unter sehr günstigen Bedingungen.
Bezirksdirektion Halle a. S., Bernburgerstrasse 3.
Telephon 1763. O. Schindler.

Wiener Schneiderkleider
nach Maß, vornehmster Art.
C. Horeis,
nur Zinkgartenstrasse Nr. 15.

Unsere Tapferen im Felde
bitten dringend um
Fliegenpapier, Fliegenleim, Brotschneidemaschinen,
Glühbirnen, Mineralwasser (in größeren Mengen),
Schmierseife, Lichte, elektrische Taschenlampen und
Batterien, starke Taschenmesser,
Speisekartoffeln (in größeren Mengen, möglichst
ganze Wagenladungen) für Feld- u. Kriegslazarette.
In Wollschafen werden gegenwärtig nur Strümpfe
verlangt. — Dagegen sind
Verpflegungsgegenstände aller Art (Schwaben) für
untere in den Karpaten kämpfenden Truppenteile
dringend erwünscht.
Friedsendungen mit der Bezeichnung „Freiwillige
Gaben“ werden bahnhinfrei kostenlos befördert. —
Kleinere Posten wie bisher erbsen an
Abnahmestelle 1 des IV. Armeekorps,
Magdeburg, Domplatz 9,
Station Magdeburg-Hauptbahnhof
und
Abnahmestelle 2 des IV. Armeekorps,
Magdeburg, Brandenburgerstrasse 8 (Turnhalle),
Station Magdeburg-Hauptbahnhof, Luke 22,
sowie deren
Hilfs-Abnahmestellen in Magdeburg.
Größere Mengen, insbesondere ganze Wagen-
ladungen, bitten möglichst schnell der **Abnahmestelle 2**
auf Abruf zur Verfügung zu stellen.
**Der Territorial-Delegierte der freiwilligen
Krankenpflege in der Provinz Sachsen.**
von Hegel, Oberpräsident.

Bruchheilung
ohne Operation
ohne Verunsicherung
Sprechstunden in:
Halle a. S., Arkenbergstr. 12
24. März, 10-1 Uhr.
Chefarzt Dr. med. Coleman.
Adressen Scheitler und die Schrift:
„Die Interlebrische und ihre
Behandlung“ kostenfrei durch die
Geschäftsstelle
Berlin W. 62, Wormser Str. 10.

Seit Jahren
zählt allerhöchste Preise I. getrag.
Herrenkleider,
Schuhwerk, sowie ganze
Modestoffe.
Bei Bestellung durch Postkarte oder
Telephon Nr. 4889. Komme sofort
auch außerhalb.
Ein- und Verkaufshaus
22 Schulershof 22, am Marktplatz.
Remer.
Anarienhöhle, gute Schläger, zu
verk. Bühlstr. 7, Gartenb. 11.

**Obermeyer's Medizinisch-Herbas
Seife gegen einen
Musikschlag**
am ganzen Körper angewandt und
genügend davon betretet, wurde laut
Herrn A. Brück, Niederelbisch, —
Herbas-Seife a Stück 50 Pfg., mit
ca. 30% Herbasextrakt ver-
zährt Mk. 1.— Für Versandhand-
lung Herbas-Creme a Tube 75 Pfg.,
Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in
allen Apotheken, Drogerien, Parfüm.
Die neuesten, besten Waschmaschinen
Stück 12 Mk. verkauft Bestinger, 6.

Saatkartoffeln, wollen mit der
Hand gesiebt
empfehlen **H. Schnee Nachf.,**
Gr. Steinstrasse 84.

700 Stück
Sammelkästen
für Küchenabfälle
Mk. 5 per Stück
verkauft **H. Eisentraut,**
Deiltscherstrasse 29.

Paul Otto,
Halle a. S., Königstr. 71,
Telephon 3329,
Kartoffeln u. Turgoggetöpf.